

25.9.2020

Albert Camus

Die Revolte gegen das Absurde.

*Im Französisch-Unterricht auf dem Gymnasium behandelten wir „**La Peste**“ von Albert Camus (1947). Daran wurde ich jetzt in der Corona-Pandemie erinnert.*

Die existentialistische Sichtweise beeindruckten mich und weckten ein schlummerndes existentielles Grundgefühl. Als ob ich für mich etwas suchte bei aller Anhänglichkeit an eine katholische Frömmigkeit.

*1974 befand ich mich in der ambulanten Phase einer psychoanalytischen Gruppentherapie. Wohl vor diesem Hintergrund wagte ich eine Studentenreise nach London, das Buch „**Der Mythos des Sisyphos. Ein Versuch über das Absurde**“ von Camus (1942) im Gepäck.*

Darin die Gedanken:

Die Welt ist für den Menschen sinnwidrig, obwohl er sich nach einem Sinn sehnt. Das ist seine absurde Lage. Für Camus hilft nur die Revolte gegen das Absurde, nicht der Sprung in eine metaphysische, religiöse Dimension oder in eine rationalistische Orientierung (vgl. Wikipedia, Der Mythos des Sisyphos). So grenzt er sich u.a. von Soren Kierkegaard ab, der z.B. für Eugen Drewermann von besonderer Bedeutung ist.

Die Spannung zwischen dem Existentialismus und religiöser Metaphysik sind für mich bis heute eine faszinierende Herausforderung.